

Frank-Walter Steinmeier

Zum Geleit

„Dialog erneuern, Vertrauen neu aufbauen, Sicherheit wiederherstellen“ – unter diesem Leitmotiv hat Deutschland 2016 inmitten einer ernsten Krise Verantwortung für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa übernommen. Am Steuerruder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) haben wir während unseres Vorsitzjahres stürmische Zeiten und viele Herausforderungen erlebt. Zwei Jahre nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch die Russische Föderation bleibt der andauernde Konflikt im Osten der Ukraine eine der größten Herausforderungen für die europäische Sicherheitsarchitektur. Aber auch das Wiederaufflammen der Gewalt in Berg-Karabach im April 2016 hat gezeigt, dass die ungelösten Konflikte im OSZE-Raum die Gefahr der ständigen Eskalation in sich bergen. Die brutalen Anschläge in Nizza, Paris und Brüssel, Ankara und Istanbul, Würzburg, Ansbach und Berlin und anderswo haben uns schmerzhaft daran erinnert, dass unsere Sicherheit heute vielfältigen Bedrohungen ausgesetzt ist, die nicht vor den Grenzen der Teilnehmerstaaten Halt machen.

Im Lichte dieser Herausforderungen ist die OSZE heute gefordert und zugleich unverzichtbar. Dies gilt im Krisen- und Konfliktmanagement, es gilt aber umso mehr für die Rolle der OSZE als eine der letzten Plattformen für Dialog und Kooperation in Zeiten steigenden Misstrauens, wachsender politischer Entfremdung und zunehmender Unberechenbarkeit und Eskalationsgefahr in den internationalen Beziehungen. Sie steht wie keine andere Institution in Europa für eine Friedensordnung auf der Grundlage gemeinsamer Werte, Grundfreiheiten und Menschenrechte. Und als Konsensorganisation bietet sie – bei allen unterschiedlichen Gesellschaftsformen, Kulturen, Sprachen und ja, auch Meinungsverschiedenheiten – ein Forum für Dialog zwischen Ost und West, Nord und Süd. Nicht trotz, sondern gerade wegen der gegenwärtigen Krisen und Konflikte sind die OSZE, ihr kooperativer Ansatz für Sicherheit und Zusammenarbeit und ihr umfassendes Sicherheitsverständnis in den drei Körben (politisch-militärisch; Wirtschaft und Umwelt; Menschenrechte und Grundfreiheiten) wichtiger denn je.

Kurzum: Wir brauchen die OSZE heute – eine OSZE, die aus dem Dornröschenschlaf der vergangenen Jahre erwacht ist und sich eine starke Agenda für die Zukunft setzt. Mit meinen österreichischen und italienischen Kollegen Sebastian Kurz und Paolo Gentiloni habe ich mich genau aus diesem Grund dafür eingesetzt, ein Zeichen für Kontinuität in Zeiten von Krisen und Konflikten zu setzen und ein Bekenntnis zur bedeutenden Rolle der OSZE im Spannungsfeld von Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa abzulegen. Mit der Zukunftsagenda „Eine starke OSZE für ein sicheres Europa“ wollen wir diesen Kurs gemeinsam mit Österreich und Italien weiterverfolgen und stüt-

zen. Um dies leisten zu können, müssen wir die OSZE für ihre neuen Aufgaben und Herausforderungen wappnen. Als Mitglieder der zukünftigen OSZE-Troika haben wir dafür fünf Aktionsfelder definiert:

Erstens, neue Dialogformen. Die OSZE hat bewiesen, dass sie auch über scharfe Trennlinien hinweg eine verlässliche Dialogplattform ist. Ranghohe Zusammenkünfte wie Ministerratstreffen und informelle Treffen der Außenminister (wie z.B. in Potsdam im September dieses Jahres) sowie *Ad-hoc*-Diskussionsrunden (wie am Rande der diesjährigen VN-Generalversammlung) bieten eine solide Basis für einen vertieften Austausch auf politischer Ebene. Zukünftig sollten auch Parlamentarier, Jugendliche und Vertreter aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft noch mehr in diese Debatten einbezogen werden, um das Potenzial der OSZE als Mittler und Bindeglied zu stärken. Wir sind überzeugt: Wenn wir auch in schwierigen Zeiten politische Kommunikationskanäle in Europa aufrechterhalten wollen, muss die Organisation wieder eine zentrale Rolle im Herzen der multilateralen Diplomatie in Europa spielen!

Zweitens, nachhaltige Konfliktlösung. Zahlreiche Krisen und Konflikte erschüttern heute unsere europäische Sicherheitsarchitektur. Als größte regionale Sicherheitsorganisation der Welt ist es Kernaufgabe der OSZE, gewalttätige Auseinandersetzungen zu verhindern und nachhaltige Lösungen für bereits bestehende Konflikte im OSZE-Raum zu finden.

Der Ukraine-Konflikt hat uns aber auch gezeigt, dass sich die OSZE auf neue Herausforderungen einstellen muss, die aus komplexen multidimensionalen Konfliktsituationen entstehen. Wir sollten daher unsere Instrumente zur Konfliktlösung so weiterentwickeln, dass wir zu jedem Zeitpunkt handlungsfähig sind: in der Konfliktprävention ebenso wie in der Mediation, beim Monitoring oder in der Konfliktnachsorge.

Drittens, mehr Sicherheit für alle. Vertrauensbildende Maßnahmen und Rüstungskontrolle spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, Transparenz zu schaffen, Risiken zu minimieren und Sicherheit in Europa wiederherzustellen. Angesichts der militärischen und technologischen Fortentwicklungen der letzten Jahre setzen wir uns für die Modernisierung des Wiener Dokuments und für einen Neustart der konventionellen Rüstungskontrolle ein. Für meine Initiative zum Neustart in der Rüstungskontrolle habe ich im Kreis der OSZE-Teilnehmerstaaten bereits viel Zuspruch erfahren. Besonders erfreulich ist, dass in Hamburg der Startschuss für einen strukturierten Dialog über aktuelle und zukünftige Herausforderungen und Sicherheitsrisiken im OSZE-Raum gegeben wurde.

Viertens, globale Herausforderungen gemeinsam bestehen. Unsere Staaten und Gesellschaften werden heute mit einer nie dagewesenen Fülle globaler Aufgaben konfrontiert, die nicht von einem einzelnen Land allein gelöst werden können. Die OSZE kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, gemeinsame Antworten auf Herausforderungen wie Terrorismus, Extremismus, Cyberangriffe sowie die Folgen von Flucht und Migration zu finden – unter

anderem auch durch ihre Mittelmeer-Partnerschaft. Auch eine engere Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaft und Umwelt trägt zur Vertrauensbildung bei – hier hat die *Connectivity*-Konferenz im Mai in Berlin einen ersten wichtigen Impuls gegeben.

Diese Anstrengungen in allen Dimensionen unserer Sicherheit wollen wir auch in Zukunft weiterführen, denn klar ist: Gemeinsame Herausforderungen können wir nur gemeinsam bestehen. Demokratie und Menschenrechte bleiben dabei das Fundament unserer Zusammenarbeit.

Fünftens, eine handlungsfähige OSZE. Die OSZE ist nur so stark, wie es ihre Mitglieder erlauben. Wir rufen alle OSZE-Staaten dazu auf, ihrer Verantwortung gerecht zu werden und der OSZE den politischen und finanziellen Rückhalt zu geben, den sie für ihre Arbeit benötigt – das schließt das Sekretariat in Wien, aber auch die Feldmissionen und die unabhängigen Institutionen der OSZE mit ein.

Der Ministerrat in Hamburg hat gezeigt, dass wir, die Teilnehmerstaaten der OSZE, selbst in stürmischen Zeiten und trotz vieler Kontroversen dazu in der Lage sind, Kompromisse zu Einzelfragen zu schließen und den wichtigen Dialog über Frieden und Sicherheit in Europa nicht abreißen zu lassen. Klar ist aber auch: In vielen anderen Punkten, wie etwa zum Konflikt in der und um die Ukraine oder zu neuen Herausforderungen in der menschlichen Dimension, konnte die OSZE-Familie keine gemeinsame Sprache oder gar einen inhaltlichen Konsens finden. Auch andere wichtige Fragen, wie die langfristige Weiterentwicklung der OSZE-Fähigkeiten in der zivilen Krisen- und Konfliktprävention, blieben ungelöst. Dies darf uns aber nicht entmutigen. Gerade weil die Zeiten stürmisch sind und Konsens nur schwer zu erreichen ist, müssen wir in die Aufrechterhaltung des politischen Dialogs investieren. Nur so werden wir langfristig verlorengegangenes Vertrauen wiederaufbauen und umfassende Sicherheit und Stabilität im OSZE-Raum wiederherstellen können.

Als OSZE-Vorsitz haben wir uns 2016 mit all unserem Gewicht diesem Ziel verschrieben und werden dies in enger Zusammenarbeit mit Österreich, das 2017 den Vorsitz innehat, und Italien weiterhin tun. Das Jahr 2016 hat mich dabei auch gelehrt, dass die Arbeit und das Engagement für Frieden und Sicherheit in Europa – gerade in Zeiten von Krisen und Konflikten – auf vielen Schultern lasten. Mein Rückblick wäre ohne ein Wort des Dankes an all die Kollegen, Unterstützer und Gefährten, sowohl in Deutschland als auch in der gesamten OSZE-Familie, unvollständig. Mein Dank geht daher an all jene, die den deutschen Vorsitz mit ihrem Rat, ihrer Mitarbeit und Hilfe unterstützt haben.